
Laien in der Archäologie

Erich Lipinski

Kann ein interessierter Laie der Wissenschaft behilflich sein?

Mit der Bezeichnung "Hobby-Archäologe" oder "Amateur-Archäologe" verbinden sich aufgrund vieler Berichte und Diskussionen in den Medien gerade in letzter Zeit vielfach Begriffe wie "Raubgräber", "Diebe", "Zerstörung", "verbotene Sammelleidenschaft" oder ähnliches.

Es mag wirklich hier und da "Übergriffe" von Hobby-Archäologen geben. Vermutlich haben sie sich nicht mit der Rechtssituation auseinandergesetzt oder aber sie haben schlechte Erfahrungen gemacht, wenn sie versuchten, sich mit der Wissenschaft in Verbindung zu setzen, um Auskunft zu erhalten. Mit jedem Auskunftersuchen an einen zuständigen Wissenschaftler ist immer auch im Hintergrund das Bestreben verbunden, etwas aus diesem interessanten Wissensgebiet dazuzulernen und Anregungen für das weitere, richtige Vorgehen zu erhalten. Fällt der erste Kontaktversuch negativ aus (nichtsagende Antwort nach 2 - 3 Monaten, gar keine Antwort), kann es leicht zu einer falschen Reaktion beim Hobby-Archäologen kommen. Denn einerseits sieht er, daß in einer speziellen Situation "nichts geschieht, um altes Kulturgut zu retten", andererseits aber ahnt er nichts von den hierarchisch bedingten Schwierigkeiten, mit denen die Wissenschaftler zu kämpfen haben.

Was kann er wissen von den Zusammenhängen zwischen der hohen Politik, dem Bundes- oder Länderhaushalt, dem Verteilerschlüssel für die Finanzen zwischen den einzelnen Ressorts oder erst innerhalb des Ressorts "Kultur"? Was weiß er, wieviel schließlich innerhalb der Kultur für die Archäologie verbleibt und wie diese Mittel aufgeteilt werden auf Forschung, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit usw.! Da ist das zähe Ringen um Planstellen, um Mittel für den laufenden Haushalt, um... Und erst wenn alle diese politischen und verwaltungstechnischen Probleme gelöst sind, können die lebenswichtigen Fragen beantwortet werden:

Welche Planstellen stehen uns zu und welche Aufgaben können wir damit in Angriff nehmen?

Welche finanziellen Mittel sind genehmigt und wofür reichen sie aus?

Die Antworten werden aufgrund der Knappheit der Mittel geprägt sein von einem Verzicht z.B. auf die Lösung anstehender Probleme, den Einsatz von Spezialisten, die notwendige Beweglichkeit bei interfakultären Hilfeleistungen, ja selbst auf die wissenschaftliche Bergung und Bewahrung alten Kulturgutes, das durch Industrie, Straßenbau, Verlegung von Energieleitungen usw. der Zerstörung anheimfällt.

Wo bleibt da Raum für den vom Hobby-Archäologen erwünschten Kontakt?

Fest steht zweifellos, daß durch die immer größer und effektiver werdenden Maschinen viel altes und erhaltenswerts Kulturgut ständig unerkannt zerstört wird. Fest steht auch, daß sich immer mehr Laien für die Erhaltung dieses Kulturguts einsetzen. Fest steht aber leider auch, daß die zuständigen Denkmalschutzbehörden und Landesmuseen zu wenig Planstellen für Wissenschaftler und zu wenig Mittel für die mit der Erforschung und Erhaltung alter Kulturen verbundenen Ausgaben haben.

Wenn also die eigentlichen Aufgaben durch Geldmangel benachteiligt sind, bleibt es nicht aus, daß auch das erstrebenswerte und vertrauensvolle Zusammenarbeiten von Wissenschaftlern und interessierten Laien darunter leidet.

Auswege aus dieser unbefriedigenden Situation gibt es sicherlich, und zwar auf allen Ebenen, vom Politiker angefangen, der sein empfindsames Ohr am Puls des Volkes hat (hoffentlich nicht nur, um seine Wiederwahlchancen herauszuhören), über die Finanzexperten, die die Mittel verteilen und dabei Prioritäten setzen (und unter dem Begriff Kultur hoffentlich nicht nur die Heizung im benachbarten Schwimmbad verstehen), über die Denkmalschutzbehörden und Landesmuseen, bei denen die Wissenschaftler eingesetzt sind und die Außenarbeiten leisten (und sich hoffentlich nicht im wesentlichen mit Verwaltungskram herum-schlagen müssen) bis hin zu den Hobby-Archäologen, die gerne erfolgreich sein möchten in ihrer Freizeitbeschäftigung (und dabei hoffentlich nicht Schliemann-in-Troja spielen).

Auf organisatorischer Ebene wäre, über die evtl. monatliche Sprechstunde hinaus, ein enger Zusammenschluß von Fachleuten der Landesmuseen mit den Laien erstrebenswert, nicht nur aus Gründen der unbezweifelbaren wissenschaftlichen Effektivität, sondern auch, um den Interessierten zu zeigen, was machbar ist und welcher Weg der richtige ist, um - befreit vom negativen Image des Raubgräbers - fröhlich seinem Hobby nachgehen und doch zum Nutzen der Wissenschaft arbeiten zu können. Manch einer würde sein Wissen und seine Erfahrungen an andere weitergeben und damit beitragen zur Schaffung einer leit- und einsetzbaren Hilfstruppe auf der Basis gegenseitigen Vertrauens.

Erich Lipinski
Johannes-Albers-Straße 17, 5000 Köln 71